

LaientheologInnen in kirchlichen Berufen

Abschlussmemorandum des Symposiums von Wien
(Institut für Praktische Theologie, 8./9. März 2007)

2006 war unter den LaientheologInnen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich eine Umfrage durchgeführt worden (*Zulehner/Renner*). Die Resonanz auf diese Studie war vielfältig und spiegelt die in Bewegung geratene Lage dieser relativ jungen Berufsgruppe in der Kirche wider:

- Einerseits werden PastoralreferentInnen für das Wirken der heutigen Kirche als unverzichtbar geschätzt: ohne sie würde die herkömmliche Seelsorge zu einem guten Teil kollabieren.
- Andererseits sind manche Diözesen daran gegangen, Bewerberkreise für diesen kirchlichen Beruf zumindest vorübergehend zu schließen.

Getragen durch eine hohe Wertschätzung für die Berufsgruppe sowie im Wissen um die Verantwortung um unsere Kirche, die Erfüllung ihrer Sendung in der Welt von heute sowie einer diesem missionarisch-pastoralen Auftrag angemessene Innenarchitektur haben sich am 8./9. März 2007 in Wien Fachleute versammelt, um über die Lage der Berufsgruppe aus verschiedenen Perspektiven zu beraten. Teilnehmende dieses Symposiums waren Mitglieder der Berufsgruppe, erfahrene Frauen und Männer aus der Kirchenleitung, aus Aus- und Fortbildungseinrichtungen sowie aus der wissenschaftlichen systematischen und praktischen Theologie. Die Versammelten haben wichtige Einsichten in einem Schlusstext verdichtet, welcher nunmehr der Öffentlichkeit übergeben wird. Dabei wünschen sich die Versammelten, dass der schöpferische Dialog auf dem Symposium zwischen Betroffenen und Leitungsverantwortlichen, zwischen Praxis und Theorie in der Kirche auf verschiedenen Ebenen weitergeführt wird.

PRÄAMBEL

Im Zuge der Umsetzung der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, begünstigt durch die finanziellen Chancen der Kirchensteuer / des Kirchenbeitrags, haben einige (Erz-)Diözesen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (Diesen Beruf gibt es allerdings auch in nicht kirchensteuergestützten Ortskirchen, beispielsweise in den Niederlanden, Belgien, Polen, Spanien, Brasilien.) den Beruf der PastoralreferentInnen eingeführt. Es konnten im Namen der Kirche Personen beauftragt werden, die gern TheologInnen waren und die Bereitschaft mitbrachten, sich in den kirchlichen Dienst der Seelsorge aufnehmen zu lassen.

Im Laufe der Jahre wurde dieser neuen Berufsgruppe eine breite Palette von pastoralen Aufgaben übertragen. Einerseits wurden neue Berufsfelder entwickelt, andererseits sind PastoralreferentInnen auch mit Aufgaben betraut worden, die vorher ausschließlich Priester wahrgenommen haben.

Die meisten PastoralreferentInnen arbeiten mit großer theologischer und kommunikativer Kompetenz. Sie sind im Lauf der Jahre nach dem Konzil in unseren deutschsprachigen (Erz-)Diözesen zu einem wichtigen Potenzial theologisch-pastoraler Kompetenz für die pastoral-missionarische Sendung der Kirche geworden und sind vielerorts in verantwortliche Aufgaben hineingewachsen und werden von vielen Menschen sehr geschätzt.

VON DER NOTWENDIGKEIT DER PASTORALREFERENTINNE FÜR DIE KIRCHE IN DER WELT VON HEUTE HIER BEI UNS

Angesichts berufspolitischer Entscheidungen von Diözesen hier bei uns stellen sich zwei miteinander verwobene Fragen:

- Was fehlt einer Diözese, wenn sie keine PastoralreferentInnen hat bzw. was gewinnt eine Diözese mit PastoralreferentInnen?
- Was sind die spezifischen Herausforderungen der Gegenwart, die (Laien-)TheologInnen in pastoralen Berufen notwendig machen?

Antwortbausteine auf diese Fragen, die sowohl die Handlungsfähigkeit der Kirche heute sowie die berufliche und private Lebenssituation vieler eingestellter und künftiger PastoralreferentInnen betrifft, sind:

Kairologische Sensibilität

PastoralreferentInnen haben – im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils – Teil am Auftrag der Kirche, das Evangelium in Kultur und Gesellschaft von heute einzubringen. Sie machen die Kirche sensibler, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Als Männer und Frauen, Verheiratete und Unverheiratete, Weltliche und Ordensleute bringen sie ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen mit und bereichern damit das öffentliche Bild der Kirche. Die Entwicklung des Berufs ist Ausdruck einer Pluralisierung in der Kirche, die alle pastoralen Berufe betrifft, und die Möglichkeit bietet, an eine plurale Gesellschaft anschlussfähig zu bleiben. Dabei erweist sich der Beitrag der Frauen als unverzichtbar und hat zudem für die Position der Frauen in unserer katholischen Kirche kairologisch besondere Relevanz.

Aspekte der durch diese Berufsgruppe verstärkten kairologischen Sensibilität sind:

- die Nähe zu bestimmten Personengruppen/Milieus/Lebensformen (AkademikerInnen, Frauen, Paaren, Familien, Alleinstehenden, Fernstehenden ...)
- die Nähe zu bestimmten aktuellen und zukunftssträchtigen Themen (wie Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Gender, Ethik, interreligiöses Leben, Multikulturalität, spirituelle Wege in einer pluralen Welt)

Akademisch trainierte, interdisziplinäre Fachkompetenz

Die Einmischung der Kirche in die Entwicklung der Welt von Heute braucht akademisch trainierte, interdisziplinär angelegte theologische Fachkompetenz. Diese ist oftmals verwoben mit anderen Kompetenzen. Zu solchen zählen spirituelle, seelsorgliche, rituelle, sprachliche sowie organisationsentwicklerische Kompetenz.

- Solche akademische Fachkompetenz stärkt, ersetzt aber nicht, die alltägliche theologische Kompetenz der Kirchenmitglieder und wird unterstützt von der Spezialkompetenz von TheologInnen in akademischen Ausbildungsstätten.

Berufsfeldbildung

Die Kirche positioniert PastoralreferentInnen in pastoralen Berufsfeldern, die nach dem Prinzip der „strukturellen Affinität“ (Egon Golomb) zwischen gesellschaftlichen und kirchlichen Handlungsfeldern geformt werden. In diesen Berufsfeldern wird der pastoral-seelsorgliche Dienst an der missionarischen Berufung der Kirche konkret.

Dass im Rahmen dieses Dienstes PastoralreferentInnen innovativ auf Herausforderungen der Gesellschaft reagieren (Gaudium et spes 44) und neue Berufsfelder erschließen, ist weiterhin sinnvoll und notwendig.

Ekklesiale Sensibilität

Nimmt die Kirche qualifizierte TheologInnen u.a. als PastoralreferentInnen in ihren seelsorglichen Dienst, gewinnt sie und ihr Tun an Qualität und Farbe.

- Laien haben einen anderen Blick auf Kirche als Priester, weil sie häufig eine andere Lebensform, einen anderen Einsatzort, andere Rollen und somit andere Prägnungen haben.
- PastoralreferentInnen stärken die Kirchenmitglieder in ihrer Kompetenz, ihren christlichen Glauben als ZeitgenossInnen zu leben und zu bezeugen. Sie bieten „in Person“ Modelle einer gelebten Laienspiritualität an und helfen dabei, eine solche zu entwickeln. Sie besitzen aber auch die neugierige Offenheit, von anderen Kirchenmitgliedern, aber auch anderen Berufen und Lebensständen zu lernen und das Gelernte als Potential in die Kirche einzubringen.
- Durch die Zusammenarbeit von Priestern und PastoralreferentInnen haben sich kooperative Arbeitsformen intensiver entwickelt: wie Teamarbeit, klare Arbeitsumschreibungen, Zielvereinbarungen.

ZUR THEOLOGIE DES BERUFS DER PASTORALREFERENTINNEN

Um ihre Sendung zu erfüllen ...

Die Kirche hat sakramentale Struktur, das heißt sie ist Zeichen und Werkzeug des Reiches Gottes in der Welt (vgl. Lumen gentium 1).

Alle Getauften und Gefirmten sind Subjekt dieser Sendung und bringen ihr Charisma als Dienst darin ein.

„Um ihre Sendung zu erfüllen braucht die Kirche Personen, die öffentlich und ständig dafür verantwortlich sind, auf die fundamentale Abhängigkeit von Jesus Christus zu verweisen und dadurch innerhalb der Vielfalt der Charismen für die Einheit zu sorgen.“ Dieses Amt ist *„konstitutiv für Leben und Zeugnis der Kirche. Es wird seit frühester Zeit und weithin in allen christlichen Kirchen durch Ordination übertragen.“* (Lima Dokument, Nr. 8)

Daneben gab es im Lauf der Geschichte immer auch andere Dienste und Ämter, die freilich im Lauf der Pastoralgeschichte zunehmend im Priesteramt gebündelt oder in dieses integriert wurden, ohne von ihrer Sendung her notwendig mit ihm verbunden zu sein.

Vielfalt von Diensten

Heute aber braucht die Kirche zur Erfüllung ihrer pastoral-missionarischen Sendung in einer hochkomplexen Kultur und Gesellschaft eine Vielfalt von amtlich wahrzunehmenden Diensten.

Diese müssen ausgezeichnet sein (siehe oben)

- durch eine kairologische Sensibilität, geprägt durch ihre je eigenen Lebenserfahrungen;
- durch eine akademisch trainierte, interdisziplinäre theologische Fachkompetenz;
- durch die Anwesenheit in wichtigen kirchlichen Arbeitsfeldern, die berufsfeldbildend sind;
- durch eine ihnen eigene ekklesiale Sensibilität.

Berufstätigkeit innerhalb und außerhalb der Kirche

In diesem Zusammenhang haben PastoralreferentInnen in den (Erz-)Diözesen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz seit über 35 Jahren ihre pastorale Tätigkeit aufgenommen und einen bewährten Ort gefunden. Andere akademische TheologInnen arbeiten im Sinne der Kirche z.B. in den Bereichen der Wirtschaft und Verwaltung, der Politik und Kultur.

Im Kontext des Mangels an Ordinierten

Ein Teil dieser PastoralreferentInnen wird, verursacht durch den Mangel an Priestern, in Arbeitsfeldern, die herkömmlicher Weise von Ordinierten ausgefüllt wurden, eingesetzt.

Auch wenn dadurch eine pastorale Notlage abmildert wird und Schwachstellen im kirchlichen System offenbar werden: Ein solches Vorgehen verwischt das Profil der Berufsgruppe der PastoralreferentInnen und verunsichert die Priester.

Wo immer dem Ordo zuzusprechende Aufgaben wahrgenommen werden, sind die ihnen zugeteilten Personen zu ordinieren, weil ansonsten die sakramentale Struktur der Kirche verdunkelt wird.

Werden solche Personen nicht geweiht, handelt es sich um eine Notlösung, die nur solange zu tolerieren ist, als im Volk Gottes offen und ehrlich über sie diskutiert und problembewusst an ihrer Behebung gearbeitet wird. Dabei ist die ökumenische Verantwortung im Blick zu halten, der zufolge die Übertragung von Gemeindeleitung in den christlichen Kirchen durch Ordination erfolgt.

KIRCHENPOLITISCHE IMPLIKATIONEN

Die PastoralreferentInnen sind ein Ausdruck des ekklesiologischen Fortschritts des Zweiten Vatikanischen Konzils und zugleich ein Indikator für dessen Umsetzung. Die konkrete Entwicklung dieses Laienamtes stellt uns vor vielfältige, nicht zuletzt auch amts-theologische Herausforderungen.

Die Situation fordert einen verbindlichen Diskussionsprozess unter Einbeziehung aller Betroffenen. Die Kirchenleitung hat die Aufgabe, ihre Gestaltungshoheit zu nut-

zen, um die Chancen der Situation wahrzunehmen. Die Kirche hat von ihrer Sendung und ihrem Auftrag her Möglichkeiten ihre Ämter zu gestalten, die bisher noch nicht realisiert wurden. Dieser Freiheitsraum sollte schöpferisch genutzt werden. Als notwendige Diskussionspunkte eines solchen Klärungsprozesses erscheinen uns:

- die Frage nach der selbständigen Verantwortung von PastoralreferentInnen in einer differenzierten Pastoral,
- die Frage nach der Kooperation in der Gemeindeleitung zwischen Priestern und PastoralreferentInnen,
- die Frage von Wortverkündigung und Predigtendienst durch PastoralreferentInnen,
- die Frage ihrer Kompetenz im Bereich der Sakramente und Sakramentalien,
- die grundsätzliche Anerkennung der kairologischen Notwendigkeit des Berufs.

In der gemeinsamen Sorge um die Zukunft der Kirche braucht es die unverstellte und ungeschönte Wahrnehmung der Lage unserer Pastoral, eine ehrliche, von Respekt und gegenseitiger Wertschätzung getragene Diskussion zwischen allen Beteiligten und die Bereitschaft, weltkirchlich Verantwortung zu übernehmen für die Weiterentwicklung der kirchlichen Dienste und Ämter.

Ein solcher Prozess scheint uns dringlich notwendig. Wir laden dazu ein, ihn auf der Basis der hier vorgelegten Überlegungen anzugehen. Die verantwortlichen Bischöfe bitten wir, für die dafür notwendigen Entscheidungen Sorge zu tragen.

Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Textes:

Wilhelm Achleitner, Guido Bausenhart, Mechthild Berchtold, Fabian Berz, Peter Birkhofer, Markus Büchel, Rainer Bucher, Thomas Ertl, Ottmar Fuchs, Brigitte Gruber-Aichberger, Ursula Hamachers-Zuba, Anna Hennersperger, Bernd Jochen Hilberath, Monika Hirschauer, Leo Karrer, Helmut Krätzl, Peter Neuner, Rainer Ostwald, Regina Polak, Matthias Pollok, Katharina Renner, Peter Roschger, Hubert Schneider, Sebastian Schneider, Andreas Schnizer, Rolf-Michael Schulze, Petr Slouk, Paul M. Zulehner

LITERATUR

Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Konvergenzerklärungen zu Taufe, Eucharistie und Amt („Lima-Dokument“).

Zulehner, Paul M. / Renner, Katharina, Ortsuche. Umfrage unter Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im deutschsprachigen Raum, Ostfildern 2006.